

veröffentlicht in: Jahrbuch der Diözese Gurk 2024, S. 66-69.





Prof. Dr. Hans-Georg Gradl ist Lehrstuhlinhaber für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät Trier.

gradl@uni-trier.de

Wegweiser, nicht Haltestelle

Engel in den lukanischen Geburtserzählungen (Lk 1-2)

Autor: Hans-Georg Gradl

Auf einmal sind sie da: Engel! Wer hätte das erwartet? Da beginnt Lukas sein Evangelium mit einem wissenschaftlichen Vorwort (Lk 1,1-4): Er nennt seine Quellen und Vorgängerarbeiten, auf die er sich stützt. Er unterstreicht das besondere Profil seines Werks: Genauer, umfassender und geordneter will er erzählen. In perfektem Griechisch stellt er sich mit dieser wissenschaftlichen Visitenkarte seinem Adressaten Theophilus vor. Man rechnet mit einer verlässlichen und seriösen Geschichtsdarstellung. Und dann das! Schon in der ersten Erzählung tut ein Engel Zacharias im Tempel kund, dass seine betagte Frau schwanger wird (Lk 1,11-17). Ein Engel! Die Auftritte dieser himmlischen Boten reißen nicht ab: Nach Zacharias besucht der Engel Gabriel Maria, ein jüdisches Landmädchen in Nazareth (Lk 1,26-27). Auf den Feldern von Bethlehem verkündet ein Engel den Hirten die Geburt des Retters

(Lk 2,9-12). Eine ganze Schar von Engeln stimmt schließlich den Weihnachtschor an: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14)

Störfaktoren und Platzhalter. Die gesamte Geburtserzählung ist von Engelsercheinungen durchsetzt. Man erwartet solide Geschichtsschreibung und begegnet Engeln. Das überrascht. Auf einmal befindet man sich in einer anderen Welt. Es ist wie im Märchen, aber es ist – für Lukas ganz sicher – kein Märchen! Die Engel sind Störfaktoren. Sie brechen die Sichtweise auf. Sie hinterfragen und erschüttern die Welt der Zahlen, Daten und Fakten. Die Engel bringen himmlisches Flair in die Geschichte ein. Sie fordern dazu auf, die Geschichte anders zu sehen: hinter die Kulissen zu blicken und unter die Oberfläche zu schauen. Lukas macht anhand der Engel deutlich, dass diese Geschichte eben

nicht bloß Geschichte, sondern eine von Gott gefügte Heilsgeschichte ist. Mit bloßem Auge lässt sich das nicht erkennen. Aber die Engel verkörpern den Glauben, dass diese Geschichte vom Himmel gewoben wird, von langer Hand geplant, von Gott getragen und geführt. Je verwunderter man auf die Engel schaut, umso näher ist man an dem, was Lukas durch sie sagen will: Gott wirkt. Gott mischt sich ein. In dieser Geschichte ist nichts Zufall. Gott hat die Finger im Spiel!

Mitten im Leben. Sehr aussagekräftig sind die Orte, an denen die Engel auftreten. Der Tempel mag noch weniger verwundern: Dass es dort Engel gibt, kann man sich vielleicht noch vorstellen. Aber Nazareth und auf freiem Feld irgendwo im Nirgendwo bei Bethlehem? Zeitgenossen rümpften bei der Nennung Nazareths die Nase: „Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46) Auch zwischen Gras, Schafen und Hirten, den Gestal-

ten der Nacht, würde man Himmelsboten nicht vermuten. Engel scheinen keine Berührungssängste zu haben. Sie kommen unverhofft: mitten in den Alltag hinein, ins Haus, aufs Feld, während der eine Dienst tut und die anderen ihre Herden hüten. Gottes Geschichte wird nicht auf Hochglanzpapier geschrieben. Sie findet nicht in der High Society statt. Sie setzt unten an, ganz unten: Das Leben in all seinen Facetten ist der Echo-raum der Engelsbotschaft. Dort lassen sie sich finden: Mitten im Leben - mit einer deutlichen Vorliebe für Überraschungseffekte - spricht Gott Menschen an!



Engel verkörpern den Glauben, dass die Geburtsgeschichte Jesu von Gott getragen und geführt wird.

(Weihnachtsdarstellung aus dem Chorbuch der Dominikanerinnen von Kirchheim unter Teck, 1500, Pergament, Benediktinerstift St. Paul/Lavanttal)

Foto: Stift St. Paul/Lavanttal



Wer nur nach beflügelten Wesen Ausschau hält, übersieht womöglich den Engel, der längst an seiner Seite marschiert.

Foto: AdobeStock

Erkennbar an der Wirkung. Genau beschrieben werden die Engel nicht: keine Details zu ihrer Gestalt, nichts über ihr Aussehen. Haben sie Flügel? Nicht einmal das verrät uns Lukas. Besonders betont wird nur, dass sie von Gott kommen, vor Gott stehen (Lk 1,19). Was an den Engeln interessiert, ist ihre Aufgabe, ihre Funktion: Sie sind Boten. Sie haben - an einem präzisen Punkt der Geschichte - etwas zu sagen. Alles andere ist nebensächlich. Das, was sie tun, macht Engel aus. Sie warnen: Vorsicht, Zacharias, du denkst zu klein von Gott. Sie bieten Zusammenarbeit an: Gott hat Großes mit dir vor, Maria. Sie bringen Glanz ins Leben: Licht und Frieden, Hoffnung und Weite in die kümmerliche Existenz ausgemergelter Hirten. Engel sind Boten: Sie lassen die Angst ver-

schwinden (Lk 1,13; 1,30; 2,10), spenden Trost und machen Mut. Sie verhelfen zu einer neuen Sicht der Dinge. An ihrer Wirkung lassen sich Engel erkennen. Damit ist aber auch die Frage beantwortet, ob es denn Engel wirklich gibt. Die ganze Welt ist - wie die Geburtserzählungen im Lukasevangelium und in welcher Gestalt auch immer - voller Engel. Wer nur nach beflügelten Wesen Ausschau hält, übersieht womöglich den Engel, der längst an seiner Seite marschiert. Engel brauchen keine Flügel: Sie verleihen Flügel und machen die Nacht hell.

Selbstlose Wegweiser. Sang- und klanglos treten die Engel in den Erzählungen wieder von der Bühne des Geschehens ab (Lk 1,20-21.38; 2,15): kein Dank, keine Verehrung, keine Notiz, wie es mit dem Engel



weitergeht ... Die Aufgabe ist erfüllt, die Rolle beendet. An einem neuralgischen Punkt der Geschichte waren sie wichtig. Doch ihre Selbstlosigkeit verweist auf das, worum es eigentlich geht. Sie sind Wegweiser, nicht die Haltestelle. Es geht nicht um ihren Ruhm, sondern um den Fortgang der Heilsgeschichte, um den Willen und das Walten Gottes. Sie stehen in seinem Dienst. Sie sind seine Boten und Dolmetscher.

Bemerkenswert ist zudem, dass die Eingriffe von Engeln im Lauf des Lukasevangeliums und in der Apostelgeschichte immer weniger werden: Am Ende treten sie ganz in den Hintergrund. Behutsam führt Lukas seine Leserinnen und Leser wieder ins Leben zurück. Aber der Blick und die Einstellung mögen sich verändert haben. Was bleibt, ist

die Erinnerung. Im Rückblick wird deutlich, dass der zurückgelegte Weg von Engeln gesäumt war.

Über aller Erdschwere. Sollte das womöglich immer so sein? Lassen sich Engel vielleicht nur in der Rückschau erkennen? Selten genug begreift man sofort, dass man es mit einem Engel zu tun hat. Aber im Rückblick, im Erstaunen über das Erreichte oder in der Freude über das Durchgestandene, lassen sich ihre Spuren erahnen: Worte und Taten, Gefühle und Einsichten, glückliche Fügungen und unverhoffte Wendungen ... All dies lässt – wie ein Seismograf – auf Engel schließen. Es gibt sie wirklich: die Boten eines offenen Himmels über aller Erdschwere. |